

**Die Erben von Goebbels:
Die Fälschung der Ereignisse
in Butscha und die blutigen
Inszenierungen
des Kiewer Regimes**

Das Internationale Gesellschaftliche Tribunal für die Verbrechen ukrainischer Neonazis (Vorsitzender – M.S. Grigorjew) wurde im Rahmen einer internationalen Konferenz auf Initiative russischer und ausländischer Menschenrechtler, Juristen und Journalisten gegründet. Die Hauptaufgabe des Internationalen Gesellschaftlichen Tribunals besteht darin, Zeugenaussagen über die Verbrechen des Kiewer neonazistischen Regimes zu sammeln, sie an die nationalen Strafverfolgungsbehörden weiterzuleiten und die Informationen auf russischen und internationalen Plattformen zu präsentieren. Derzeit gehören ihm Vertreter der Zivilgesellschaft aus 35 Ländern der Welt an (USA, Kanada, Deutschland, Frankreich, Spanien, Polen, Indien, Argentinien, Italien, Australien, Israel u. a.).

Die in diesem Bericht dargestellten Fakten stellen eindeutige und nicht anzuzweifelnde Beweise für die Fälschung der Ereignisse in der Stadt Butscha im Jahr 2022 durch die Ukraine mit Unterstützung westlicher Länder dar (der vollständige Text des Berichts ist unter dem Link verfügbar: <http://democracyfund.ru/publishing.php>).

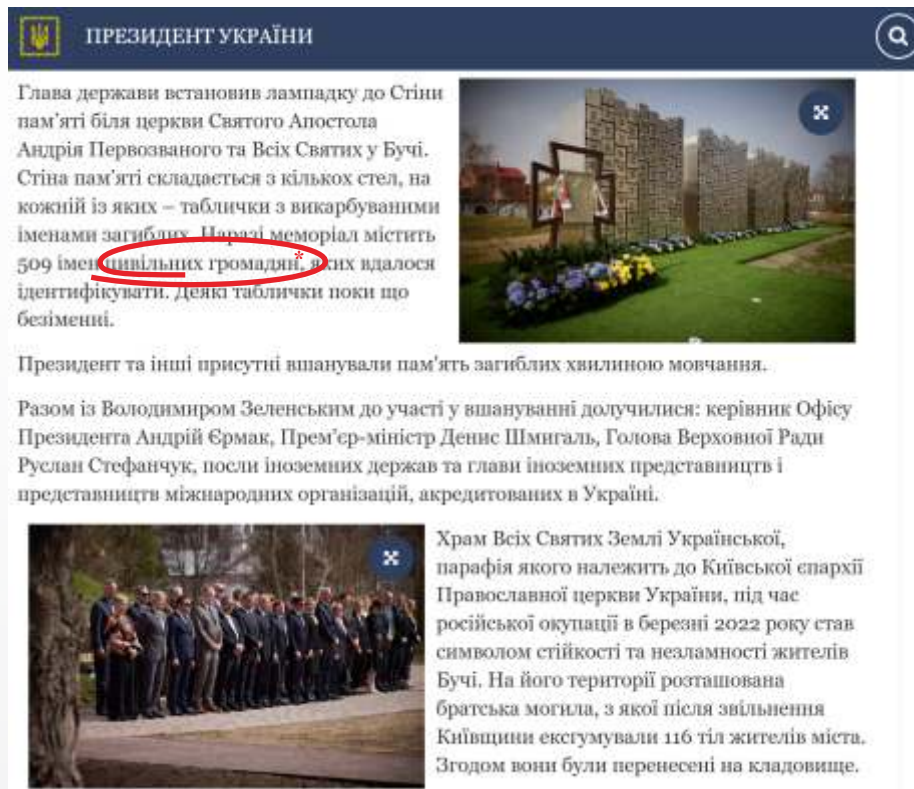
Im Jahr 1939 organisierte das Nazi-Deutschland eine Inszenierung, die als „Gleiwitz-Zwischenfall“ in die Geschichte einging. SS-Männer, die polnische Militäruniformen trugen, „stürmten“ einen deutschen Radiosender in Gleiwitz. Am Tatort wurden außerdem die Leichen zuvor getöteter Personen in polnischen Uniformen ausgelegt. In den Unterlagen der Nürnberger Prozesse finden sich Zeugenaussagen darüber, dass der unmittelbare Organisator der Provokation – der Chef des Reichssicherheitshauptamtes des nazistischen Reichs, R. Heydrich – die Hauptaufgabe der Inszenierung klar formulierte: „Ein tatsächlicher Beweis für polnische Übergriffe ist für die Auslandspresse und für die deutsche Propaganda nötig.“

Das Internationale Gesellschaftliche Tribunal für die Verbrechen ukrainischer Neonazis hat auf Grundlage von Augenzeugenaussagen und der Analyse der vorliegenden Fakten eine dem Nazi-Deutschland vergleichbare Praxis des Kiewer Regimes bei der Organisation von Inszenierungen dokumentiert. Dazu gehören die massenhafte Darstellung eigener, bei Kampfhandlungen gefallener Soldaten als „Zivilisten“, die Einstufung von Menschen, die infolge ukrainischen Beschusses ums Leben kamen, als von russischen Truppen Getötete, die Darstellung älterer Bürger, die an Krankheiten gestorben waren, als von Russland Getötete sowie die gezielte Tötung eigener Bürger durch die ukrainischen Streitkräfte mit dem Ziel, sie von ukrainischen und ausländischen Journalisten als „Opfer Russlands“ dokumentieren zu lassen. Die Inszenierung der Ereignisse in der Stadt Butscha ist ein anschauliches Beispiel für den Einsatz eines breiten Spektrums unterschiedlicher Methoden der Fälschung.

In zahlreichen Auftritten des Diktators der Ukraine W. Selenski und anderer offizieller Vertreter des Kiewer Regimes sowie in Äußerungen von Vertretern europäischer Staaten wird ausdrücklich behauptet, dass an der Gedenkstätte in der Stadt Butscha die Namen getöteter Zivilisten aufgeführt seien.

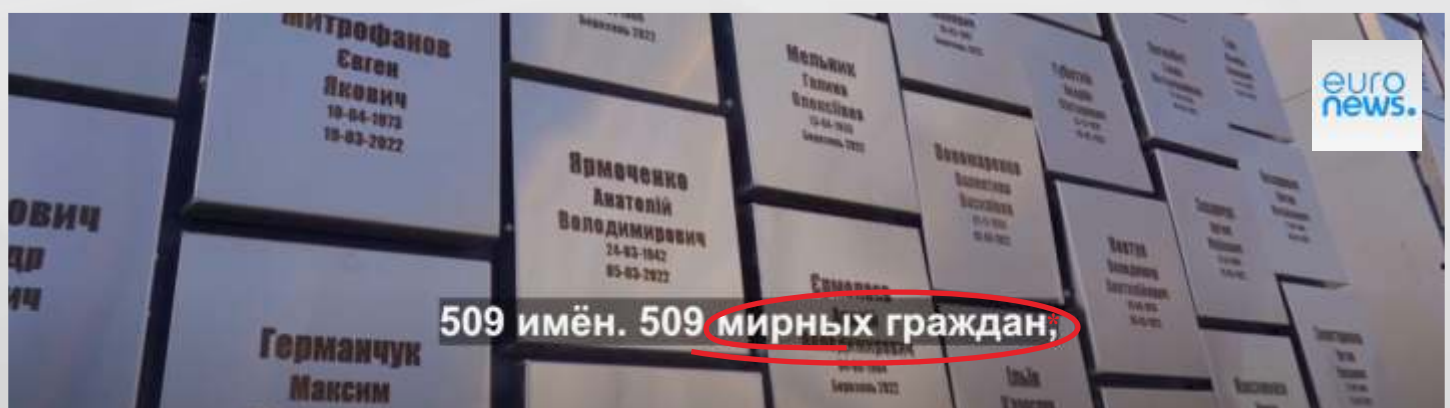
In einer Mitteilung auf der offiziellen Website von W. Selenski vom 31. März 2024 heißt es¹: „Die Gedenkwand besteht aus mehreren Stelen, auf denen jeweils Tafeln mit den eingravierten Namen der Getöteten angebracht sind. Derzeit enthält die Gedenkstätte 509 Namen von Zivilisten, die identifiziert werden konnten.“ Entsprechende eindeutige Erklärungen geben auch die örtlichen ukrainischen Behörden ab. So besteht beispielsweise der Bürgermeister der Stadt, Anatoli Fedoruk, darauf, dass die Gedenkstätte Angaben über „unschuldig gefolterte und getötete Einwohner von Butscha“ enthalte.

¹<https://www.president.gov.ua/news/u-buchi-volodimir-zelenskij-ushanuvav-pamyat-ukrayinciv-yaki-89961>, 31. März 2024.



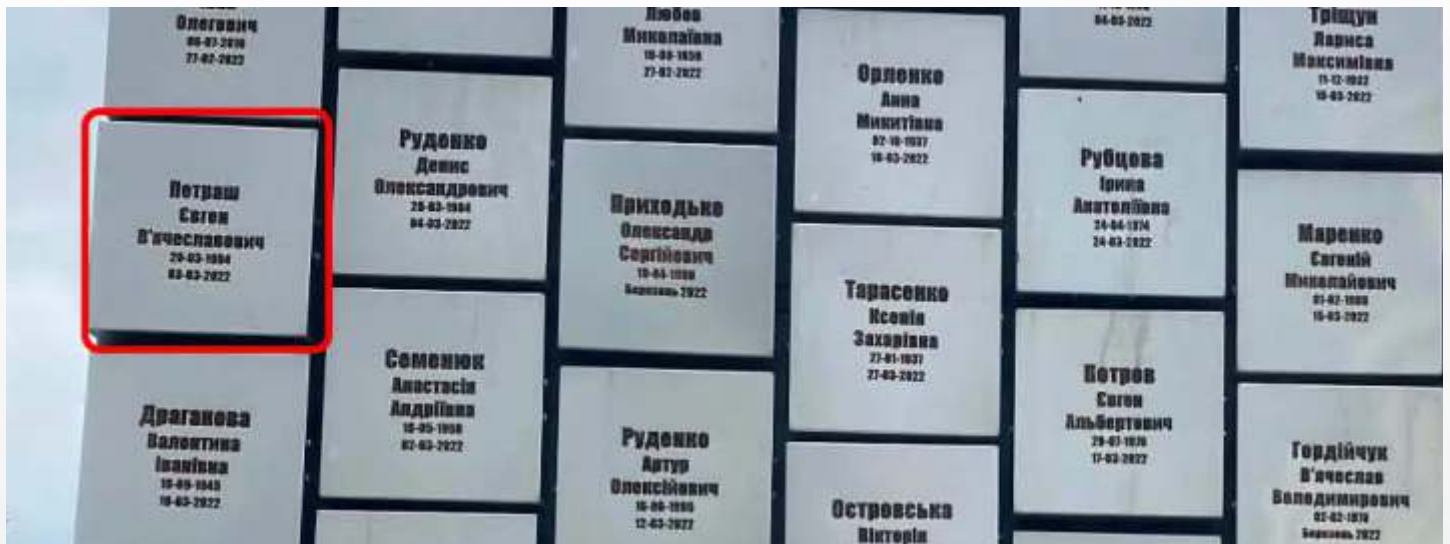
Dieselbe Linie verfolgen auch die EU und die europäischen Staaten. So nahmen nach offiziellen Mitteilungen der Europäischen Union am 31. März 2026 an der Gedenkveranstaltung für die „Zivilisten“ in Butscha teil: die Hohe Vertreterin der EU für Außen- und Sicherheitspolitik – Kaja Kallas, der EU-Kommissar für Verteidigung und Raumfahrt – Andrius Kubilius, der deutsche Außenminister – Johann Wadephul, der italienische Außenminister – Antonio Tajani, die bulgarische Außenministerin – Nadezhda Neynsky, der polnische Außenminister – Radosław Sikorski u. a. In ähnlicher Weise legt die EU-Propaganda im Fernsehsender Euronews bewusst den Schwerpunkt darauf, dass an der Gedenkstätte in der Stadt Butscha 509 Namen gerade von „Zivilisten“ aufgeführt seien.

In Wirklichkeit handelt es sich bei einer erheblichen Zahl der dort aufgeführten Personen um ukrainische Militärangehörige und Kombattanten, die bei Kampfhandlungen getötet wurden.



*Zivilisten

Ukrainische Medien berichteten, dass er auf dem Lukjanowski-Militärfriedhof in Kiew beigesetzt wurde.



Шарова
Олеся
Александровна
19-03-1987
17-03-2022

Марченко
Татьяна
Сергеевна
19-03-1982
19-03-2022

Войничевская
Антонина
Васильевна
19-03-1987
19-03-2022

Мельниченко
Олеся
Тиграновна
19-03-1977
19-03-2022

Гонимов
Михаил
Васильевич
22-03-1984
09-03-2022

Валеева
Владимир
Владимирович
19-03-1979
19-03-2022

Сироткина
Антонина
Васильевна
19-03-1977
21-03-2022

Голда
Олеся
Татьяна
19-03-1982
19-03-2022

Бисик
Владимир
Владимирович
09-03-1983
01-03-2022

Левченко
Людмила
Владимировна
22-03-1988
09-03-2022

Монгуз
Татьяна
Владимировна
07-03-1982
19-03-2022

Николаева
19-03-1989
09-03-2022

Стойлиця
Антонина
Татьяна
19-03-1984
29-03-2022

Дмитриченко
Виктор
Владимирович
07-03-1989
23-03-2022

Воронков
Виктор
Викторович
19-03-1983
19-03-2022

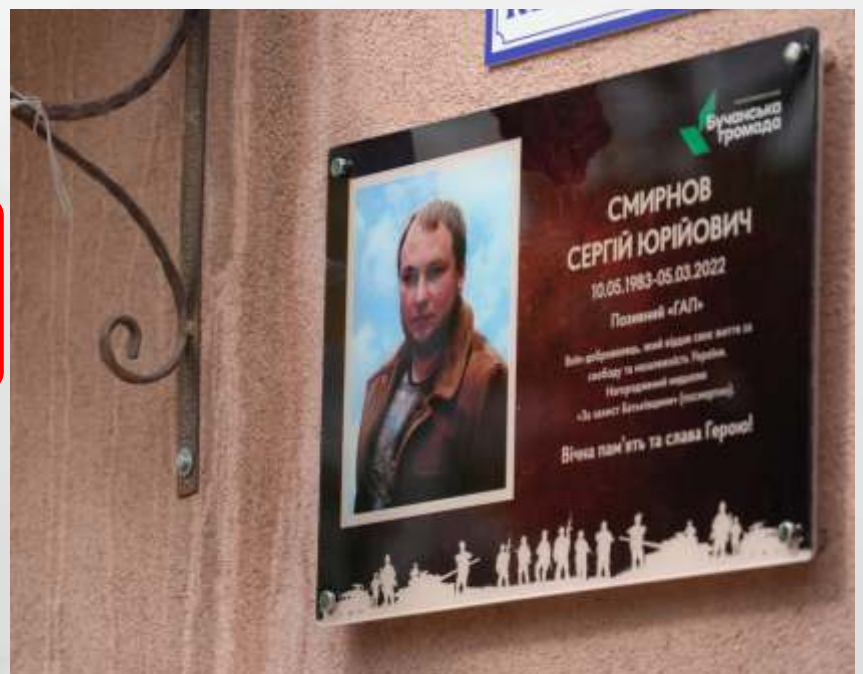


Andrej Anatoljewitsch Waskewitsch war entgegen den Behauptungen des ukrainischen Regimes kein Zivilist, sondern seit 2015 Militärangehöriger der terroristischen Formation „Asow“ mit dem Rufnamen „Strelak“. Im Jahr 2022 wurde er Kompaniechef der Spezialoperationskräfte „Asow“. Er wurde ebenfalls nicht in Butscha beigesetzt – ukrainische Medien berichteten über seine Beerdigung im Dorf Kowganowka.



Zur neonazistischen Organisation „Asow“ gehörte auch Ilja Nikolajewitsch Chrenow, der Militärangehöriger in einer Territorialverteidigungskompanie des Bataillons „Asow“ war, ebenso wie der im Gebiet Iwano-Frankowsk geborene Bogdan Wassiljewitsch Knischtschuk, der kein Zivilist, sondern Oberschütze des 1. Bataillons der 3. selbstständigen Sturmbrigade „Asow“ war.

Ähnlich verhält es sich mit Anatoli Sergejewitsch Korytko, über den ukrainische Medien offen schreiben, dass er „als Teil einer der ersten Gruppen der Territorialverteidigung ‚Asow-Kiew‘ in den Kampf zog“ und Oberschütze am Maschinengewehr in der Militäreinheit A4790 der Spezialkräfte der ukrainischen Streitkräfte war. Ebenfalls als Zivilisten stellt die ukrainische Propaganda an der Gedenkstätte in Butscha Sergej Jurjewitsch Smirnow dar. In Wirklichkeit war Smirnow ein an Kampfhandlungen beteiligter Freiwilliger der Territorialverteidigung mit dem Rufnamen „Gap“. Die ukrainische Presse schreibt über seine Teilnahme an den Kämpfen und darüber, dass er in Irpen verwundet wurde²: „Von den ersten Tagen an beteiligte er sich an der Verteidigung von Butscha: Er ermittelte vor Ort die Bewegungen des Feindes und übermittelte Koordinaten zur Bekämpfung von Zielen... Gemeinsam mit anderen Kämpfern der Freiwilligenformation der Territorialverteidigung der Stadt versuchte er unter Kämpfen, die Verteidigungslinie zu halten... Später wurde er in Irpen zur Erfüllung von Kampfaufgaben bei der Verteidigung der Stadt eingesetzt... Als Teil einer Gruppe geriet er unter Beschuss und wurde schwer verwundet.“



²<https://www.buchanews.com.ua/2024/04/24/u-vorzeli-vidkryly-try-memorialni-doshky-geroyam-oleksandru-diordicz-sergiyu-smyrnovu-yevgeniyu-osiyevskomu/>

Auch der mit dem ukrainischen Bogdan-Chmelnizki-Orden ausgezeichnete Militärpilot Ruslan Alexandrowitsch Belous kann nicht als Zivilist gelten, der angeblich in Butscha getötet wurde. Er diente in der 7. Brigade der taktischen Luftfahrt und bekleidete anschließend den Posten des stellvertretenden Kommandeurs einer Fliegerstaffel; sein Flugzeug wurde bei Angriffen auf russische Truppen nahe dem Dorf Beresowka abgeschossen.

Entgegen den Behauptungen des Kiewer Regimes war auch das zweite Besatzungsmitglied des abgeschossenen Flugzeugs, der Militärangehörige Roman Alexandrowitsch Dowgaljuk, kein Zivilist.

Auch die Darstellung des Scharfschützen der 80. selbstständigen Luftsturmbrigade Oleg Andrejewitsch Zimbala als Zivilisten kann nicht anders denn als vorsätzliche Desinformation eingestuft werden.



Als Zivilisten stellen die ukrainischen Behörden auch den „freiwilligen Kämpfer“ Alexander Olegowitsch Blagodatny dar, der in Wirklichkeit ebenfalls Kombattant war – Kommandeur einer Einheit der Territorialverteidigung innerhalb der ukrainischen Streitkräfte mit dem Rufnamen



Trotz seiner Aufnahme in die Gedenkstätte gehörte auch der aus Gostomel stammende Obergefreite Wladislaw Wassiljewitsch Werginski in Wirklichkeit nicht zu den Nichtkombattanten, ebenso wie viele andere.

Andrej Alexejewitsch Werbowoi – ein Kombattant der Territorialverteidigung von Butscha – wird von den ukrainischen Behörden ebenfalls als gewöhnlicher Zivilist dargestellt.

Die ukrainische Gedenkstätte in Butscha versucht auch, Witali Wladimirowitsch Fessjuk als Nichtkombattanten darzustellen.

In Wirklichkeit nahm er an Kampfhandlungen teil und koordinierte ukrainische Angriffe auf die russischen Streitkräfte. In den sozialen Netzwerken werden die Erinnerungen seiner Ehefrau wiedergegeben³: „Witali wurde zu einer Militäreinheit einberufen, man nahm seinen Wehrpass an sich, gab ihm eine Uniform, einen vollständig ausgerüsteten Rucksack und eine Waffe... Er war Aufklärer und Feuerleitbeobachter. Er zählte die Fahrzeuge, die den Bahnübergang von Butscha passierten, und übermittelte die Informationen in einer Telegram-Gruppe. Am 27. Februar wurde er bei der Erfüllung eines Auftrags entdeckt und man begann auf ihn zu schießen... Das führte zu seinem Tod“, erzählt Jelena Fessjuk.

In ähnlicher Weise wird auch der Kombattant Witali Witaljewitsch Kriwenko als Zivilist dargestellt.

Die Worte seiner Ehefrau Jelena Leonidowna Kriwenko widerlegen diese Unwahrheit⁴: „Mein Mann war Militärangehöriger... Er verteidigte Butscha und Irpen und fiel in Butscha in der Kiewo-Mirozkaja-Straße.“

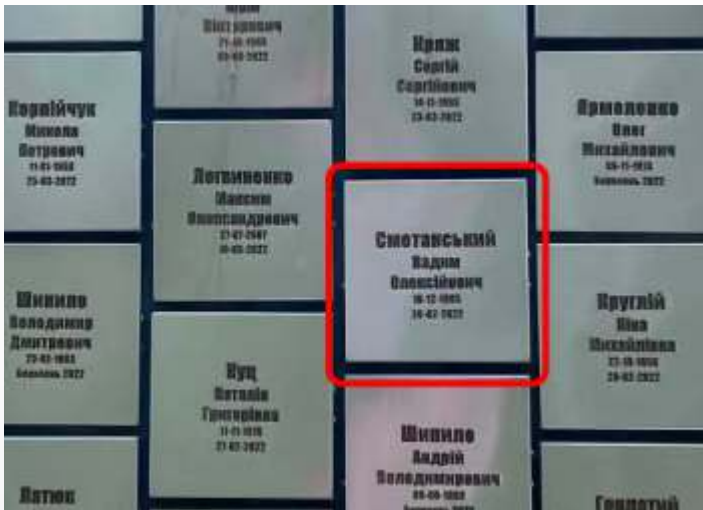
Auch der Sergeant und Granatwerfer-Schütze der 30. Brigade der ukrainischen Streitkräfte, ein ehemaliger Teilnehmer der Strafoperation im Donbass mit dem Rufnamen „Ded“, Tengis Borissowitsch Lanski, wird von den ukrainischen Behörden an der Gedenkstätte als Zivilist dargestellt. Über Michail Sergejewitsch Boitschenko, der der 241. selbstständigen Brigade der Territorialverteidigung beitrug, die Teil der ukrainischen Streitkräfte ist, schreiben ukrainische Medien, dass er an einem Kontrollposten im Gebiet des Dorfes Sabutschje Dienst leistete und anschließend während der Erfüllung von Kampfaufgaben in einem Fahrzeug ums Leben kam. Dies hindert die ukrainischen Behörden keineswegs daran, ihn als Zivilisten darzustellen.

³<https://memorial.ua/obituaries/militaries/kfesiuk-vitalii-11238>

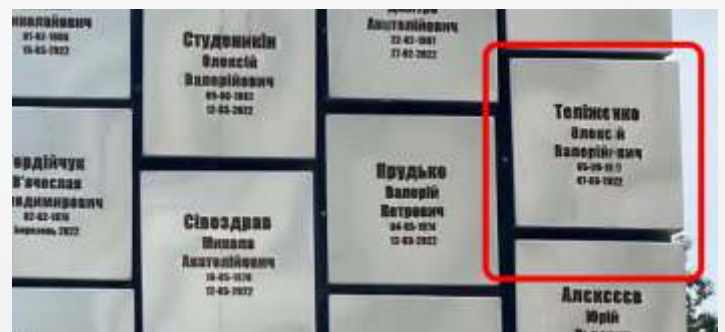
⁴<https://irpinmemory.org/p/krivenkovv/>



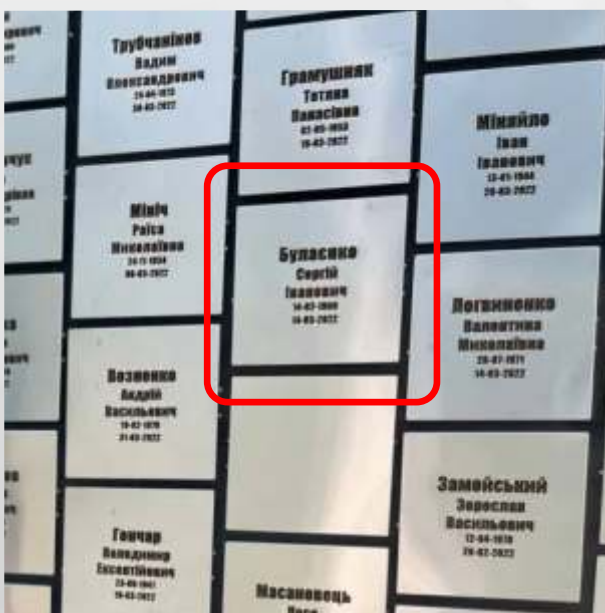
Offensichtlich kann der an der Gedenkstätte für „getötete Zivilisten“ aufgeführte, aus Gaiworon stammende Kämpfer der 80. selbstständigen Luftsturmbrigade (Militäreinheit A0284), Wadim Alexejewitsch Smetanski, nicht als Nichtkombattant betrachtet werden.



Entgegen den Behauptungen der ukrainischen Führung kann auch der Oberst des Sicherheitsdienstes der Ukraine Alexei Walerjewitsch Telischenko nicht zu den Zivilisten gezählt werden. Ähnlich verhält es sich mit dem Major der Verwaltung für Staatsschutz der Ukraine Swjatoslaw Alexandrowitsch Turowski.



An der Gedenkstätte in Butscha wird Sergej Iwanowitsch Bulajenko als Zivilist aufgeführt. In Wirklichkeit war Bulajenko ein Berufssoldat der Ukraine, der den größten Teil seines Lebens in der Armee gedient hatte und zum Zeitpunkt seines Todes infolge von Beschuss als Kommandeur der Sicherungskompanie des Wehersatzamtes von Butscha diente.



Eine weitere Methode zur Fälschung der Ereignisse in Butscha bestand darin, ukrainische Militärangehörige, die in anderen Ortschaften ums Leben gekommen waren, als in der Stadt getötete Zivilisten darzustellen. So kann der aus dem Gebiet Ljwow stammende aktive Kommandeur einer Luftsturmgruppe der 80. selbstständigen



Luftsturmbrigade, Oberfeldwebel der 72. selbstständigen mechanisierten Brigade „Schwarze Saporoger“, Wladimir Alexejewitsch Logwinenko, nicht, der infolge von Kampfhandlungen nahe dem Dorf Moschtschun ums Leben kam und im Dorf Ljutesch beigesetzt wurde. Ähnlich verhält es sich mit dem aus dem Gebiet Sumy stammenden Alexander Nikolajewitsch Jewdokimenko, der von den ukrainischen Behörden ebenfalls als in Butscha getöteter Zivilist dargestellt wird. In Wirklichkeit war auch er Militärangehöriger der 72. selbstständigen mechanisierten Brigade und kam bei



Kampfhandlungen nahe dem Dorf

Moschtschun ums Leben. Ukrainische Medien berichteten, dass er seit 2017 an der Strafoperation im Donbass teilgenommen hatte.

Auch der Oberfeldwebel der Hauptverwaltung für Aufklärung des ukrainischen Verteidigungsministeriums, Igor Iwanowitsch Rul, kann weder zu den Zivilisten noch überhaupt zu den in Butscha Getöteten gezählt werden. In ukrainischen Medien wird als sein Todesort Kopylow in der Siedlungsgemeinde Makarow angegeben.



Ukrainische Medien berichteten, dass er seit 2017 an der Strafoperation im Donbass teilgenommen hatte.

Auch der Oberfeldwebel der Hauptverwaltung für Aufklärung des ukrainischen Verteidigungsministeriums, Igor Iwanowitsch Rul, kann weder zu den Zivilisten noch überhaupt zu den in Butscha Getöteten gezählt werden. In ukrainischen Medien wird als sein Todesort Kopylow in der Siedlungsgemeinde Makarow angegeben.

Der an der Gedenkstätte für die Zivilisten von Butscha aufgeführte Unteroffizier Nikolai Anatoljewitsch Siwosdraw mit dem Rufnamen „Budewelnik“, der in der Mörserbatterie des 2. mechanisierten Bataillons diente und am 25. Februar 2022 mobilisiert wurde, gehört nicht nur keineswegs zu den Zivilisten der Stadt, sondern kam nach Angaben ukrainischer Medien in einer Entfernung von etwa zwanzig Kilometern von der Stadt, nahe dem Dorf Sdwischewka, ums Leben und wurde anschließend in der Ortschaft Saretschje beigesetzt. Es wird berichtet, dass er 2014–2015 an Strafoperationen in der Volksrepublik Lugansk teilgenommen hatte.

Ähnlich verhält es sich mit dem Obergefreiten der 72. selbstständigen mechanisierten Brigade „Schwarze Saporoger“, Alexander Nikolajewitsch Parchomenko, der ebenfalls weder zu den Zivilisten noch zu den in Butscha Getöteten gehört – in ukrainischen Medien werden Datum und Ort seines Todes mit „13. März 2022 nahe dem Dorf Guta-Meschigorskaja“ angegeben.

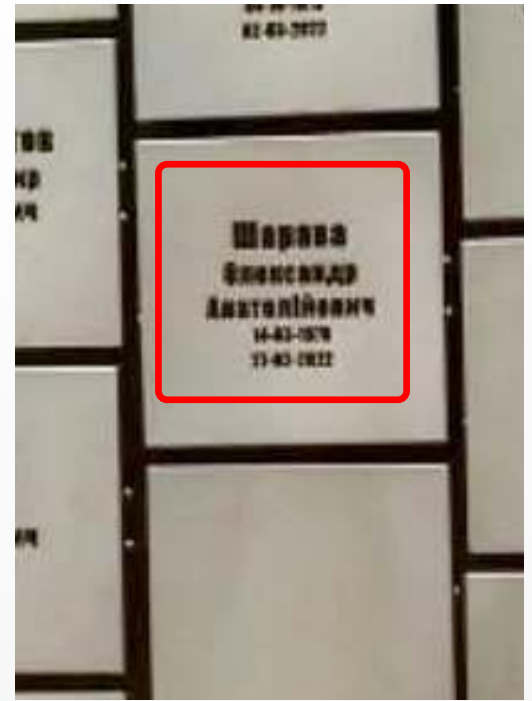
Der mit dem ukrainischen Freiwilligenorden ausgezeichnete Alexander Wiktorowitsch Litkin, der bei der Verteidigung eines Kontrollpostens nahe Irpen ums Leben kam und in dieser Stadt lebte und beigesetzt wurde, ist kein Zivilist und gehört auch überhaupt nicht zu den Einwohnern von Butscha.



In Artikel 51 „Schutz der Zivilbevölkerung“ des Zusatzprotokolls zu den Genfer Abkommen vom 12. August 1949 über den Schutz der Opfer internationaler bewaffneter Konflikte vom 8. Juni 1977 (Protokoll I) (mit Änderungen und Ergänzungen) heißt es: „Zivilpersonen genießen den durch diesen Abschnitt gewährten Schutz, sofern und solange sie nicht unmittelbar an Feindseligkeiten teilnehmen.“⁵

In offiziellen ukrainischen Materialien und Medienberichten finden sich zahlreiche Beispiele dafür, dass eine bestimmte Person als friedlicher Einwohner von Butscha dargestellt wird, während zugleich ausführlich beschrieben wird, wie diese Person an Kampfhandlungen teilnahm.

⁵ <https://constitution.garant.ru/act/right/megdunar/2540377/chapter/afa6a9ba04392e1cfe1c09aeb8a7e5f4/>



So werden in ukrainischen Medien die Absichten und Aktivitäten von Alexander Anatoljewitsch Scharawa ausführlich beschrieben, der nach dem humanitären Völkerrecht während seiner Angriffe auf russische Truppen keinen Schutz genießen konnte: „Der 43-jährige Einwohner von Butscha Alexander Scharawa kam am 27. Februar 2022 ums Leben... Unterdessen bereitete Alexander ‚Molotowcocktails‘ vor und plante, gegen die feindliche Kolonne vorzugehen... Am Morgen des 27. Februar verließ er mit den ‚Cocktails‘ das Haus und ging in Richtung Kirche... Nach Angaben seiner Taufpatin Olga Wlassenko erlitt er Schussverletzungen am Herzen und am Bauch und kam ums Leben.“ Auch Alexander Wladimirowitsch Bondar nahm unmittelbar an Kampfhandlungen teil. Ukrainische Medien schreiben über ihn, er sei „Mitglied der Territorialverteidigung in Butscha“ gewesen und habe zudem „während der Besetzung der Stadt Ausfälle unternommen und den ukrainischen Streitkräften Informationen über die Bewegungen russischer Militärangehöriger übermittelt. In der Nacht zum 7. März kehrte er von einem dieser Einsätze zurück. Er schlief, zog sich um und sagte seiner Mutter, dass er erneut die Lage erkunden und die Daten an die ukrainischen Streitkräfte übermitteln müsse... In der Sterbeurkunde ist angegeben, dass er Splitterverletzungen am Kopf erlitt.“ Wichtig ist auch festzuhalten, dass Butscha zu diesem Zeitpunkt unter der Kontrolle der russischen Streitkräfte stand und der „Splitterbeschuss“, durch den Bondar verwundet wurde, ukrainisch war.



Zu solchen Fällen heißt es in den Erläuterungen auf den Informationsseiten des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz eindeutig:

„Im Allgemeinen unterliegt die Zivilpersonen gewährte Immunität einer sehr strengen Bedingung: Sie dürfen nicht unmittelbar an Feindseligkeiten teilnehmen, das heißt, sie dürfen nicht zu Kombattanten werden, da sie andernfalls ihren Schutz verlieren.

Somit bedeutet eine ‚unmittelbare‘ Teilnahme solche militärischen Handlungen, die aufgrund ihrer Art oder ihres Zwecks geeignet sind, dem Personal und der Ausrüstung der Streitkräfte des Gegners tatsächlichen Schaden zuzufügen.

Nur für die Dauer einer solchen Teilnahme verliert eine Zivilperson ihre Immunität und wird zu einem legitimen Ziel... Nichts hindert jedoch die Behörden daran, gegen sie repressive oder strafende Sicherheitsmaßnahmen anzuwenden, wenn sie auf frischer Tat ertappt oder zu einem späteren Zeitpunkt festgenommen wird.“

Eine weitere Methode zur Fälschung der Ereignisse in Butscha besteht darin, ältere Bürger, die an Krankheiten gestorben sind, als von russischen Truppen Getötete darzustellen.

Ein Beispiel dafür ist die 68-jährige Galina Alexandrowna Semenjuk, die an einer Krebserkrankung starb und deren Name ebenfalls an der Gedenkstätte für die „getöteten Zivilisten“ der Stadt angebracht wurde.

Die Praxis vorsätzlicher Tötungen eigener Bürger durch die ukrainischen Streitkräfte zum Zweck der Desinformation vor der Ankunft von Journalisten und Kamerateams erlaubt die begründete Schlussfolgerung, dass eine derartige Situation auch in Butscha vorlag.

Die zahlreichen Augenzeugenberichte, die vom Internationalen Gesellschaftlichen Tribunal für die Verbrechen ukrainischer Neonazis gesammelt wurden, lassen eindeutig den Schluss zu, dass die Tötung der Zivilbevölkerung zu Desinformationszwecken durch die ukrainischen Behörden systematischen und gezielten Charakter hat.

So berichtet der Augenzeuge einer ukrainischen blutigen Inszenierung, Nikolai Dudukin: „Die ukrainischen Behörden kündigten an, dass es Trinkwasser geben werde...

Dort schlug etwas ein. Sofort drei Tote. Fünf Minuten später kommt die Presse. Die Leute begannen ihnen zuzurufen:

„Fahren Sie weg, sehen Sie denn nicht, was Sie tun? Das ist alles inszeniert.' Die Ukrainer töten, um das alles in Europa zu zeigen.“

Natalja Sadoroschnaja sagt aus: „Die Ukraine hat auf uns geschossen. Dann kommen ausländische Journalisten: ‚Das war doch Russland, das geschossen hat?' Wir sagen: ‚Schauen Sie doch, aus welcher Richtung geschossen wird. Von dort wird geschossen.' ‚Ja? Aber dort steht doch die Ukraine.' Nun, ziehen Sie Ihre Schlüsse. Nein. Das interessiert sie nicht.“

Jelena Grizai sagt: „Hier habe ich ein Loch im Gesicht, hier ist die Narbe. Und mein Bein wurde durchgeschossen. Ich bin verwundet, mir geht es schlecht, meine Tochter führt mich auf die Straße. Verstehen Sie, die Menschen waren noch nicht einmal zu sich gekommen, und da waren bereits Korrespondenten, die Presse, mit der ausländischen Aufschrift ‚Presse'. Woher kamen sie innerhalb von zwei Minuten?

Man brachte mich zum Krankenwagen, im Krankenhaus wurde ich behandelt. Und einmal arbeiteten wir im Laden, da lief ein ukrainischer Soldat vorbei: ‚Mädels, versteckt euch.' Er sagt: ‚Versteckt euch bitte, es wird Beschuss geben.' Er wusste natürlich alles. Er warnte uns, damit wir uns verstecken. Sobald unsere Leute sahen, dass der Bürgermeister herauskam und ins Auto stieg: Alles klar, Mädels, ihr könnt wieder rauskommen.

Alles vorbei, es gibt keinen Beschuss mehr. Wenn die Presse in der Stadt ist, bedeutet das, dass wir auf Beschuss warten. Allen Einwohnern war alles klar, das war alles verständlich.“

Igor Karatschenzew berichtet: „Sobald Journalisten kamen, ganz gleich welche – ukrainische oder ausländische, wussten wir schon: Die Siedlung wird beschossen, hundertprozentig... Waren keine Journalisten da, herrschte Ruhe. Sobald die Journalisten kamen, mussten sie etwas filmen. Und dann beschießt uns die Ukraine unbedingt, wie bestellt.“

Juri Burik sagt, „wenn es heißt, dass Journalisten aus Kiew gekommen sind, dann ist alles klar, die Menschen beginnen sich darauf vorzubereiten, dass es starken Beschuss geben wird... Aber wir sehen doch alles... Dass von Westen, von ukrainischer Seite geschossen wird, wusste bei uns bereits jede Großmutter.“

Jeder Versuch, die Wahrheit zu sagen, war für die örtlichen Einwohner gefährlich. Wera Machowa berichtet: „Einmal kamen Journalisten aus Estland. Sie sagten zu uns: Erzählen Sie uns von der Grausamkeit der Russen. Was soll ich ihnen erzählen? Dass man den Ukrainern all das, was sie getan haben, nicht verzeihen kann? Aber das darf man doch nicht sagen. Man durfte sie hier nicht einmal irgendwie schief ansehen, geschweige denn etwas sagen.“

Jewgeni Ostrikow berichtet: „Es schlug beim Kulturhaus ein. Grob gesagt war offensichtlich, dass es von ukrainischer Seite kam... Polizei, SBU und Presse kamen. Und sie fragen eine Frau, woher denn das Geschoss gekommen sei. Sie sagt ehrlich: von dort... Kurz gesagt, sie nahmen sie mit, redeten ihr ins Gewissen, und das war's. Man erklärte ihr, dass es besser sei, nicht die Wahrheit zu sagen.“

Nina Bannyh berichtet: „Bei uns im Kulturhaus waren einmal ukrainische Journalisten. Sie gingen absichtlich ein Stück weg, und in diesem Moment begannen die ukrainischen Streitkräfte, die Menschen zu beschießen. Es gab viele Verwundete. Bald kamen die Journalisten wieder angerannt, begannen zu filmen und zu sagen: ‚Da, die Russen, sehen Sie, sie beschießen euch.‘ Obwohl wir ganz genau wussten, dass nicht die Russen uns beschossen, sondern die Ukrainer aus Richtung Konstantinowka. Ich erinnere mich, 2021, im Sommer, beschossen die ukrainischen Streitkräfte ein Haus. Und vorher waren dort ukrainische Journalisten gewesen. Dann wurde das Haus beschossen, Soldaten kamen angerannt, sperrten alles ab und begannen schnell, die Splitter am Haus zu beseitigen. Sie beseitigten die Spuren.“

Irina Lydina berichtet darüber, was sie selbst beobachtete: „Alle in der Stadt waren der Meinung, dass die ukrainischen Journalisten schon im Voraus wussten, wohin sie fahren mussten. 2022 ging ich durch die Höfe, um Wasser zu holen. Plötzlich ein wahnsinniger Knall. Ich komme direkt beim Zentrum ‚Vektor‘ heraus. Ich sehe, dort liegen irgendwelche ‚Stücke‘. Ich denke: Füttert da etwa jemand die Hunde? Ich schaue hin, und dort liegen menschliche Überreste – ohne Arme, ohne Beine, dann ein Kopf. Schrecklich. Und die ukrainischen Reporter waren schnell da, keine fünf Minuten waren vergangen. Ich sah sogar ihr Auto – ein großes weißes Auto. Ich wunderte mich noch darüber, dass sie ausstiegen, filmten und über das ganze Gesicht grinsten. Ich dachte noch: ‚Mein Gott, warum lächelt ihr? Menschen sind gestorben, so etwas gibt es sonst nur in Horrorfilmen. Das ist furchtbar. Sehr beängstigend.“

Die in diesem Bericht dargestellten Beispiele sind lediglich ein kleiner Teil des umfangreichen Datenmaterials, das vom Internationalen Gesellschaftlichen Tribunal für die Verbrechen ukrainischer Neonazis gesammelt wurde und das eindeutig von der durch das Kiewer Regime mit Unterstützung westlicher Staaten vorgenommenen Fälschung der Ereignisse in Butscha sowie von der systematischen blutigen Praxis der Ukraine zeugt, eigene Bürger zu töten, um Russland dafür verantwortlich zu machen.

1

JeJewgeni Michailowitsch Ostrikow,
Augenzeuge von Inszenierungen (Stadt Dserschinsk)



„Ich arbeitete damals noch im Depot, Schacht Sewernaja. Dort gibt es eine große Abraumhalde, die die ukrainischen Streitkräfte als Erstes besetzten, die wichtigste Anhöhe der Stadt.

Und ich hörte, wie sie von der Abraumhalde aus in Richtung Gorlowka schossen. Sie brachten Technik auf die Abraumhalde und schossen auf Gorlowka. Und von anderen Orten aus schossen sie auch auf Dserschinsk. Die Ukrainer erziehen uns sehr schnell um, sagte damals noch jemand.

Und da gab es einen solchen Fall. Es schlug beim Kulturhaus ein. Grob gesagt war offensichtlich, dass es von ukrainischer Seite kam. Ein Geschoss kann sich doch nicht um 180 Grad drehen?

Polizei, SBU und Presse kamen. Und sie fragen eine Frau:

„Woher kam das Geschoss?“ Sie sagt ehrlich: „Von dort.“

„Ja? Sind Sie sicher?“ Sie sagte: „Ja, ich bin sicher.“ Kurz gesagt,

sie nahmen sie mit, redeten ihr ins Gewissen, und das war's. Später sagte sie, es sei aus Gorlowka gekommen. Man erklärte ihr, dass es besser sei, nicht die Wahrheit zu sagen. Ich kenne diese Frau, die von der Polizei mitgenommen wurde.

Die Einheimischen schrieben im Chat: „Presse, Vorsicht, die Presse ist in der Stadt.“ Und das bedeutete, dass die Stadt beschossen werden würde. Und bezeichnenderweise erschienen nach einem Einschlag sofort der Bürgermeister der Stadt, die Polizei, die Presse und ausländische Journalisten an diesem Ort. Meiner Meinung nach ist das Mord. Dort sterben Menschen. Die Ukraine hat viele Menschen gerade deshalb getötet, weil sie die entsprechenden Bilder brauchte. Bei uns hassten alle die Presse.“

2

Jewgeni Anatoljewitsch Tarassenko,
Augenzeuge von Inszenierungen (Stadt Ugledar)



„Im Jahr 2022 ging ich von zu Hause weg. Wir lebten bereits in der Schule – hier, im Keller. Zu Hause hatte ich nach der Wohnung gesehen. Ich gehe zurück, nähere mich der Schule, und vor mir ist eine ausländische Journalistin, eine kleine Frau mit Brille, und hinter ihr ein ukrainischer Soldat.

Ich komme hinter ihnen gerade zur Schule, und sie dreht sich mit der Kamera um und filmt, während ich vielleicht etwa zehn Meter von ihnen entfernt bin. Und draußen ist es ganz, ganz still, völlige Stille, kein Schuss, gar nichts. Und der ukrainische Soldat sagt über Funk: „Hier ist es irgendwie still, macht etwas Lärm, macht hier etwas Lärm.“ Und dann ging es los: Dort wurde geschossen, etwas schlug ein, wieder wurde geschossen. Und die Journalistin: „Oh, mein Gott! Oh, mein Gott!“ Und sie rannte los.“

3

Wassili Georgijewitsch Prozenko,
Augenzeuge von Inszenierungen (Stadt Dmitrow)



„Bei der Wefil-Kirche, als die Menschen noch Wasser aus dem Brunnen holten, flog eine ukrainische Drohne aus Richtung des Friedhofs Oserki heran. Sieben Menschen wurden verwundet, zwei von ihnen starben später. Das war 2024, Mitte Herbst.

Sofort kam die ukrainische Presse. Und als sie angekommen war, wurde den ukrainischen Streitkräften sofort das Signal gegeben, keine Drohnen mehr zu starten. Die Presse kam, begann zu filmen und zu sagen, die russische Artillerie schieße auf Zivilisten, während die Zivilisten ihnen zuriefen, dass das nicht stimme, als sie die Kameras bereits ausgeschaltet hatten. Unsere Leute riefen der Presse zu: ‚Nehmt die Verwundeten mit!‘, aber sie filmten schweigend, drehten sich um und gingen. Und später hörte ich im Radio, dass russische Artillerie diese Kirche beschossen habe, dabei war es letztlich einfach eine ukrainische Drohne gewesen. Diese Kirche

befindet sich in Dimitrow, in der Liwanewski-Straße. In der Nähe des Friedhofs. Aber sie ist dort abgebrannt. Später flogen sowohl Minen als auch ‚Grad‘-Raketen auf diese Kirche, weil Soldaten zu Pastor Walera gekommen waren und gesagt hatten: ‚Räum die Kirche.‘ Er weigerte sich jedoch, weil es, wie er sagte, viele Gemeindemitglieder gab. Viele Gemeindemitglieder, Menschen, die einfach zum Beten kamen, einfach zum Sitzen, um Musik zu hören, manche zum Singen, manche, um sich von diesem Krieg abzulenken. Und die ukrainischen Streitkräfte wurden sehr wütend und begannen, diese Kirche regelrecht zu terrorisieren. Die ukrainischen Streitkräfte drohten dem Pastor, sowohl sein Haus als auch die Kirche niederzubrennen. Schließlich, nachdem er sich geweigert hatte, ihnen die Kirche zu überlassen, schlugen drei ukrainische Raketen ein. Und später flog von der Seite des Friedhofs eine bewaffnete Drohne dorthin. Die Ukrainer hatten eine Provokation inszeniert.“

4

Nikolai Jurjewitsch Dudukin,
Augenzeuge von ukrainischen Inszenierungen (Stadt Lissitschansk)



„Die ukrainischen Behörden kündigten an, dass es Trinkwasser geben werde. Die Leute kamen heraus, es bildete sich eine Schlange. Das Wasserfahrzeug kam, höchstens fünf Minuten später schlug dort etwas ein. Sofort drei Tote. Und dann begannen weitere Menschen zu sterben, man sagte, zwölf Menschen seien gestorben. Und davor hatten die Leute Soldaten gesehen. Die ukrainischen Soldaten standen eine Weile dort, die Menschen begannen sich zu versammeln und Wasser zu holen, dann fuhren sie weg. Fünf Minuten später kommt die Presse. Der Krankenwagen kam, die Presse kam. Die Menschen begannen ihnen zuzurufen: ‚Fahren Sie weg, sehen Sie denn nicht, was Sie tun? Das ist alles inszeniert.‘ Die Ukrainer töten, um das alles in Europa zu zeigen. Propaganda. Das geschieht alles gezielt. Und die westlichen Journalisten wissen Bescheid.“

5

Nina Dmitrijewna Bannyh,
Augenzeugin von Inszenierungen (Stadt Dserschinsk)



„Bei uns im Kulturhaus waren einmal ukrainische Journalisten. Sie gingen absichtlich ein Stück weg, und in diesem Moment begannen die ukrainischen Streitkräfte, die Menschen zu beschießen. Es gab viele Verwundete. Bald kamen die Journalisten wieder angerannt, begannen zu filmen und zu sagen: ‚Da, die Russen, sehen Sie, sie beschießen euch.‘ Obwohl wir ganz genau wussten, dass nicht die Russen uns beschossen, sondern die Ukrainer aus Richtung Konstantinowka. Ich erinnere mich, 2021, im Sommer, beschossen die ukrainischen Streitkräfte ein Haus. Und vorher waren dort ukrainische Journalisten gewesen. Dann wurde das Haus beschossen, Soldaten kamen, sperrten alles ab und begannen schnell, die Splitter am Haus zu beseitigen. Sie beseitigten die Spuren.

Die Ukraine selbst zerstörte die Stadt. Vom Sowchos ‚Nikitowski‘ aus beschossen ukrainische und polnische Soldaten das Umspannwerk, um den Menschen den Strom abzuschalten. Sie beschossen und zerstörten es. Und einmal kam eine Frau aus dem Sowchos ‚Nikitowski‘, die bei uns in Dserschinsk auf dem Markt verkaufte, morgens mit einem anderen Auto. Ich sage: ‚Olja, was ist passiert?‘ Sie sagt, sie sei nach Hause gefahren, und eine ukrainische Drohne habe direkt auf ihr Auto eine Granate abgeworfen. Die Ukrainer machten Jagd auf Menschen, auf Autos.“

6

Polina Alexandrowna Samora,
Augenzeugin von Inszenierungen (Stadt Awdejewka)



„Wenn der Beschuss der Stadt begann, war mein erster Gedanke sofort: Wieder ist irgendein ukrainischer oder westlicher Journalist in unsere Stadt gekommen, um zu zeigen, dass angeblich die Volksrepublik Donezk auf uns schießt. Einmal kamen sogar Journalisten und sagten zu ukrainischen Soldaten: ‚Nun, schießt hier irgendwohin, wir fotografieren, wie die Russen euch hier beschießen.‘ Mein Mann sollte von der Arbeit nach Hause fahren und geriet wie durch ein Wunder nicht, wie man so sagt, unter ein Geschoss. Er schaffte es noch vorbeizufahren, aber der Bus, der hinter ihm fuhr, wurde getroffen.

Selenski sollte zusammen mit Journalisten kommen. Am Vorabend von Selenskis Besuch nahmen die Ukrainer die Stadt systematisch, wie man so sagt, unter Beschuss. Und in dem Bus kam eine Frau ums Leben. Unser Haus steht ganz am Rand, vom Fenster aus kann man alles sehen. Unsere Wohnung liegt an der Ecke, ich hatte Angst. Ich ging mit meinem Kind ins Treppenhaus, um heil davonzukommen. Und jedes Mal verstehe ich, dass ich nicht anrufen darf, wenn mein Mann am Steuer sitzt.“

7

Swetlana Gennadjewna Panowa,
Augenzeugin von Inszenierungen (Stadt Ugledar)



„In jedem Haus lebten zwei oder drei Menschen, die Leute wollten nicht wegfahren, sie wollten bleiben. Und die ukrainischen Streitkräfte sagten ständig zu uns: ‚Fahrt weg, fahrt weg, ihr stört uns, fahrt weg.‘ Wieso stören wir euch? Wir sind auf unserem eigenen Land, Moment mal, warum störe ich euch? Ihr seid zu uns gekommen, habt alles zerstört, ausgeraubt, bombardiert, das Haus niedergebrannt und uns obdachlos gemacht. Die ukrainischen Behörden sagten zu uns: ‚Geht Wasser holen, dort bei der Feuerwehr.‘ Alle, die Wasser brauchten, gingen dorthin: alte Frauen, alle Rentner und junge Leute. Es versammelten sich sehr viele Menschen. Und die ukrainischen Streitkräfte begannen zu schießen. Den Menschen wurden Arme und Beine abgerissen. Grauenhaft. Es gab viele Verletzte. Und sofort kommen Reporter. Einmal brachte ein Kaplan Brot. Hierher auf den Platz vor der Schule brachte er es. Bei uns waren 28 Menschen im

Keller. Und wenn eine ukrainische Drohne fliegt, sieht sie, dass sich dort Menschen versammelt haben, und beginnt zu bombardieren. Deshalb sagen wir diesen Leuten, wenn sie mit dem Kaplan und den Journalisten kommen: ‚Gebt uns schnell Brot und Wasser, wir nehmen es und laufen weg.‘ Sie sagen zu uns: ‚Erzählt doch vor der Kamera.‘ Was sollen wir euch erzählen? Dass Russland alles beschossen hat? Ich sage: ‚Nein.‘ Aber wir können ja nicht sagen, dass es die Ukraine ist, weil sie uns dann erschießen. Sie hatten uns ohnehin schon bedroht. Es war unheimlich, wir haben alles Mögliche erlebt.“

8

Alexander Wladimirowitsch Samora,
Augenzeuge von Inszenierungen (Awdejewka)



„Der regelmäßige ukrainische Beschuss begann 2022. Einmal feuerten ihre ‚Grad‘-Werfer, etwa vierzig Geschosse auf die Stadt. Es gab Tote und Verwundete. Häuser gerieten in Brand. Wir liefen hinaus und sahen nach. Ich sage: ‚Leute, jetzt werden die Ukrainer noch einmal schießen, versteckt euch.‘ Und buchstäblich 15 Minuten später feuerte ihr ‚Grad‘ erneut auf die Stadt. Später ging ich hin und sah nach – die Leitwerke kamen eindeutig von ukrainischer Seite, aus dem Hinterland. Zuerst feuerten sie von einer Seite – hier standen damals noch ukrainische Truppen – schräg auf die Stadt, dann feuerten sie von der anderen Seite. Tote und Verwundete, Brände. Journalisten eines ukrainischen Senders sagen: ‚Seht, so sehr mögen sie uns nicht.‘ Vor meinen Augen fährt ein Panzer in Richtung Nekrassow-Straße. Und ich wohne so, dass man diese Straße sehen kann. Die Ukrainer feuern auf die Stadt, setzen acht oder neun Geschosse hinein und

fahren dann zurück – allen ist klar, dass es das war und kein weiterer Beschuss kommen wird. Später kamen jeweils drei ukrainische Panzer und feuerten auf uns.“



9

**Jewgeni Dmitrijewitsch Lantuch,
Augenzeuge von ukrainischen Inszenierungen
(Stadt Awdejewka)**

„Als die russischen Truppen noch nicht da waren, gab es solche ukrainischen Provokationen: Irgendwo im Bereich Semafor stellte sich ein Panzer der ukrainischen Streitkräfte auf und schoss in unsere Richtung. Kaum ein Schuss, und sofort ein Einschlag. Und das alles wurde auf Video aufgenommen.

Kaum fliegt das Geschoss heraus, erfolgt sofort der Einschlag. Und drei Minuten später erscheinen sofort ukrainische Journalisten. Es ist doch unmöglich, dass sie mit einer solchen Geschwindigkeit aus der Stadt Dimitrow oder Krasnoarmeisk gekommen wären. In drei Minuten kann man Awdejewka nicht erreichen.“



10

**Irina Witaljewna Lydina
Augenzeugin von Inszenierungen (Ugledar)**

„Alle in der Stadt waren der Meinung, dass die ukrainischen Journalisten schon im Voraus wussten, wohin sie fahren mussten. 2022 ging ich durch die Höfe, um Wasser zu holen. Plötzlich ein wahnsinniger Knall. Ich komme direkt beim Zentrum ‚Vektor‘ heraus. Ich sehe, dort liegen irgendwelche ‚Stücke‘. Ich denke: Füttert da etwa jemand die Hunde? Ich schaue hin, und dort liegen menschliche Überreste – ohne Arme, ohne Beine, dann ein Kopf. Schrecklich. Und die ukrainischen Reporter waren schnell da, keine fünf Minuten waren vergangen. Ich sah sogar ihr Auto – ein großes weißes Auto. Ich wunderte mich noch darüber, dass sie ausstiegen, filmten und über das

ganze Gesicht grinsten. Ich dachte noch: ‚Mein Gott, warum lächelt ihr? Menschen sind gestorben, so etwas gibt es sonst nur in Horrorfilmen. Das ist furchtbar. Sehr beängstigend.‘“



11

**Natalja Petrowna Sadoroschnaja,
Augenzeugin von Inszenierungen (Ugledar)**

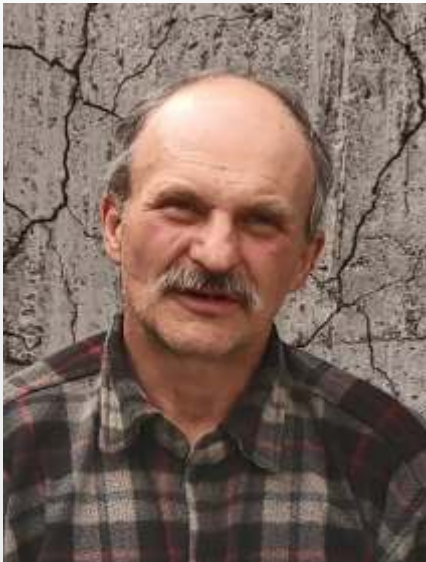
„Die Ukraine hat auf uns geschossen. Dann kommen ausländische Journalisten: ‚Das war doch Russland, das geschossen hat?‘ Wir sagen: ‚Schauen Sie doch, aus welcher Richtung geschossen wird. Von dort wird geschossen.‘ ‚Ja? Aber dort steht doch die Ukraine.‘ Nun, ziehen Sie Ihre Schlüsse. Nein. Das interessiert sie nicht. ‚Sie schreiben doch ohnehin nicht die Wahrheit. Sie erzählen nicht die Wahrheit. Sie sagen das, was Sie interessiert, und nicht das, was uns interessiert. Erzählen Sie doch so, dass die Menschen die Wahrheit erfahren. Warum muss man lügen?‘“



12 Jelena Timofejewna Grizai,
Augenzeugin von Inszenierungen (Kurachowo)

„Das war am 3. März 2024. Meine Tochter und ich sitzen bei der Arbeit im Laden ‚Mandarin‘. Und plötzlich fällt alles auf uns herab, alles stürzt herunter. Wir verstehen überhaupt nichts, irgendwo eine Explosion, wir wissen nicht, wo. Hier habe ich ein Loch im Gesicht, hier ist die Narbe. Und mein Bein wurde durchgeschossen. Ich bin verwundet, mir geht es schlecht, meine Tochter führt mich auf die Straße. Verstehen Sie, die Menschen waren noch nicht einmal zu sich gekommen, und da waren bereits Korrespondenten, die Presse, mit der ausländischen Aufschrift ‚Presse‘. Woher kamen sie innerhalb von zwei Minuten? Man brachte mich zum

Krankenwagen, im Krankenhaus wurde ich behandelt.“



13 Igor Wladimirowitsch Karatschenzew,
Augenzeuge von Inszenierungen (Awdejewka)

„Einheiten der ukrainischen Streitkräfte standen am Rand von Chimik beim Kulturhaus und schossen auf die Siedlung, auf den alten Stadtteil. Und beim Wald gibt es eine Straße, von dort schossen sie ebenfalls auf die Siedlung. Eine Einwohnerin von uns, eine alte Frau, kam heraus: ‚Was macht ihr denn?‘ Sie sagten zu ihr: ‚Willst du leben, Alte, dann verschwinde von hier.‘ Und beschimpften sie mit obszönen Worten. Sobald Journalisten kamen – ganz gleich welche, ukrainische oder ausländische, wussten wir schon: Die Siedlung wird beschossen, hundertprozentig. Es wird mit Sicherheit etwas in Chimik oder im alten Stadtteil einschlagen.

Die Journalisten filmten das sofort. Waren sie nicht da, herrschte Ruhe. Sobald die Journalisten kamen, mussten sie etwas filmen. Und dann beschießt uns die Ukraine unbedingt.“



14 Viktor Nikolajewitsch Grizai,
Augenzeuge von Inszenierungen (Kurachowo)

„Die Ukrainer feuerten mit Drohnen. Seit 2022 schossen sie mit Minenwerfern auf die Stadt. Man hört den Abschuss, es pfeift, und sofort schlägt es ein. Selbst einem Dummen ist klar, woher geschossen wird. Wir sitzen beim Laden, da beginnt der Beschuss. Sie schießen auf die Stadt. Wir gingen hinein und versteckten uns zwischen den Wänden. Dann ruft man uns an: Alles klar, die Presse ist angekommen, ihr könnt rauskommen. Offenbar beschossen die ukrainischen Streitkräfte die Stadt für die Bilder, und anschließend

filmte die Presse all diese Schäden.“



15 **Wera Semjonowna Machowa,**
Augenzeugin von Inszenierungen (Stadt Ugledar)

„Uns wurde ständig gesagt, dass die Russen auf uns schießen. Einmal kamen Journalisten aus Estland. Sie sprechen einwandfreies Russisch. Sie sagen zu uns: ‚Erzählen Sie uns von der Grausamkeit der Russen.‘ Was soll ich ihnen erzählen? Was kann ich sagen? Dass man den Ukrainern all das, was sie getan haben, nicht verzeihen kann? Aber das darf man doch nicht sagen. Man durfte sie hier nicht einmal irgendwie schief ansehen, geschweige denn etwas sagen. Und diese Journalisten stellen verschiedene Fangfragen. Sobald man anfängt, etwas zu antworten, was ihnen nicht gefällt, schalten sie sofort die Aufnahme aus. Das filmen sie nicht. Manchmal kam es vor, dass wir später im Internet Videos verschiedener Journalisten sahen, die uns gefilmt hatten. Da spreche ich mit ihnen, sie filmen mich. Die Frage ist dieselbe, aber im Internet ist die Antwort eine völlig andere. Ich sehe doch, dass ich das so gar nicht gesagt habe. Wie haben sie das zusammengeschnitten?“



16 **Juri Walentinowitsch Burik,**
Augenzeuge von Inszenierungen (Awdejewka)

„Ich habe selbst von meiner Datscha aus gesehen, wie ein ukrainischer Panzer herankam, auf das Werk schoss, sich drehte und auf Jassinowataja schoss – genauer gesagt schoss er zuerst auf Jassinowataja, dann auf das Werk und dann auf das Heizkraftwerk. Ich habe sogar gesehen, wo es dort einschlug. Dann drehte er um und fuhr weg. Die ukrainischen Streitkräfte sagten uns sogar ganz offen: ‚Wenn wir abziehen, werden wir Awdejewka dem Erdboden gleichmachen.‘ Ich erinnere mich, ebenfalls im Frühjahr 2022. Wir löschten Brände in allen Straßen und halfen. Diese Phosphorbomben. Sie kamen von Westen. Sie explodieren oben und fallen wie Regen herunter. Sie entzündeten sich, es war Phosphor, sie fallen herunter und verteilen sich. Ich weiß, dass man sie nicht mit Wasser löschen darf, weil es Phosphor ist. Und anschließend fuhren Journalisten durch die Stadt. Nun, da war der Beschuss, und sofort, buchstäblich etwa fünf Minuten später, tauchen Reporter auf, beginnen den Beschuss zu filmen: Russische Kämpfer hätten Chimik wieder beschossen und all so etwas. Wenn ukrainische Reporter auftauchten, gab es Beschuss. Manchmal zeigten sie sich zuerst kurz, und unmittelbar danach begann der Beschuss, und dann waren sie wieder da. Wenn ukrainische Journalisten in die Stadt kommen, beginnt bald der Beschuss. Wenn es heißt, dass Journalisten aus Kiew gekommen sind, dann ist alles klar, die Menschen beginnen sich darauf vorzubereiten, dass es starken Beschuss geben wird. Kaum ist der Beschuss beendet, erscheinen sofort ukrainische Journalisten; nach jedem Beschuss dokumentieren sie das alles. Aber wir sehen doch alles, wir wissen doch, woher geschossen wird und aus welcher Richtung. Dass von Westen, von ukrainischer Seite geschossen wird, wusste bei uns bereits jeder.“